

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Nr. 41.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 22. Mai 1907.

32. Jahrgang.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der §§ 2 und 3 des Wirthschaftsgesetzes vom 14. Juli 1904 und des § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hat der Bezirksausschuß zu Arnberg für den Umfang des Regierungsbezirks Arnberg beschlossen, bezüglich des Beginns der Schonzeit für Virl-, Hefel- und Fasanen- hähne es bei der gesetzlichen Bestimmung bewenden zu lassen. Verleburg, den 10. Mai 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Bekanntmachung.

betreffend die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen. Vom 17. Februar 1907.

(Schluß.)

§ 5. Arbeitsräume, welche während der Arbeitszeit abgelegt werden, sind außerhalb der Arbeits-, Lager- oder Trockenräume aufzubewahren. Innerhalb dieser Räume ist die Aufbewahrung nur dann gestattet, wenn sie in ausschließlich dazu bestimmten verschließbaren Schränken erfolgt. Die letzteren müssen während der Arbeitszeit geschlossen sein.

§ 6. In Anlagen, in welchen zehn oder mehr Arbeiter beschäftigt werden, müssen für Arbeiter und Arbeiterinnen getrennte Aborte mit besonderen Eingängen und, sofern vor Beginn und nach Beendigung der Arbeit ein Wechseln der Kleider stattfindet, getrennte Aus- und Ankleideräume vorhanden sein.

§ 7. Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter dürfen nur dann beschäftigt werden, wenn sie im unmittelbaren Arbeitsverhältnisse zum Betriebsunternehmer stehen. Das Annehmen und Abgeben dieser Personen durch andere Arbeiter oder durch deren Rechnung ist nicht gestattet. Diese Vorschrift findet auf Arbeiter, die zu einander in dem Verhältnisse von Ehegatten oder Geschwistern stehen oder mit einander in gerader Linie verwandt oder verschwägert sind, keine Anwendung.

§ 8. Die höheren Verwaltungsbehörden sind befugt, auf Antrag Ausnahmen von den Vorschriften des § 3 Ziffer 2, Ziffer 4 Satz 2, Ziffer 5 und des § 4 Ziffer 2 zuzulassen, wenn die Arbeitsräume mit einer wirksamen Einrichtung zur Herbeiführung eines ausreichenden Luftwechsels versehen sind. Im Falle der Bewilligung von Ausnahmen von der Vorschrift des § 3 Ziffer 5 müssen jedoch für jede beschäftigte Person mindestens sieben Kubikmeter Luftraum verbleiben.

Die höheren Verwaltungsbehörden können ferner auf Antrag Ausnahmen von der Vorschrift des § 3 Ziffer 2 für solche Räume zulassen, in denen auf die darin beschäftigten Personen ein größerer als der im § 3 Ziffer 5 bezeichnete Luftraum entfällt. Auch können für die Arbeitsräume in Scheibbauten sowie für solche Räume, welche mit einer besonders großen Fensterfläche ausgestattet sind, Ausnahmen von der Vorschrift des § 3 Ziffer 4 Satz 2 nachgelassen werden.

Die höheren Verwaltungsbehörden sind befugt, für Anlagen, in denen nicht mehr als fünf Arbeiter beschäftigt werden, in Abweichung von den Vorschriften des § 2 und des § 4 Ziffer 1 Abs. 1 auf Antrag zu gestatten, daß das Trocknen des Tabaks in der Küche oder im Arbeitsraum vorgenommen wird, sofern durch geeignete Einrichtungen ausreichende Für-

sorge gegen hiervon drohende Gesundheitsgefährdungen getroffen ist.

§ 9. Unberührt bleibt die Befugnis der zuständigen Behörden, im Wege der Verfügung für einzelne Anlagen (§ 120 d der Gewerbeordnung) oder durch allgemeine Anordnung für alle Anlagen ihres Bezirkes (§ 120 e Abs. 2 a. a. O.)

1. die Anbringung besonderer Einrichtungen zur Herbeiführung eines ausreichenden Luftwechsels in den Arbeitsräumen vorzuschreiben;
2. die für die Instandhaltung und Reinhaltung der Decken und Wände erforderlichen Bestimmungen zu treffen;
3. Anordnungen über die Einrichtung der Arbeitstische und -stühle zu erlassen;
4. Maßnahmen zur Vermeidung von Staubbelästigung bei der Verwendung von Maschinen anzuordnen.

§ 10. Der Arbeitgeber hat für die Arbeiter verbindliche Bestimmungen über folgende Gegenstände zu erlassen:

1. Die Arbeiter dürfen nicht auf den Fußboden ausspucken.
2. Die Arbeiter dürfen Zigarren nicht mit dem Munde bearbeiten und die Zigarrenmesser nicht mit Speichel besetzen.

In den zu erlassenden Vorschriften ist vorzusehen, daß Arbeiter, welche trotz wiederholter Warnung den vorstehend bezeichneten Bestimmungen zuwiderhandeln, vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung entlassen werden können.

Ist für den Betrieb eine Arbeitsordnung erlassen (§ 134 a der Gewerbeordnung), so sind die vorstehend bezeichneten Bestimmungen in die Arbeitsordnung aufzunehmen.

§ 11. In den Arbeitsräumen, in denen das Abkippen von Tabak, das Wädeln, Rollen oder Sortieren von Zigarren vorgenommen wird, muß an der Eingangstür ein von der Ortspolizeibehörde unterzeichneter Ausgang besetzt sein, aus welchem ersichtlich ist:

1. die Länge, Breite und Höhe des Arbeitsraums;
2. der Inhalt des Raumes in Kubikmeter;
3. die Zahl der Personen, welche demnach in dem Arbeitsraum beschäftigt werden dürfen;
4. die von der höheren Verwaltungsbehörde gemäß § 8 für den Arbeitsraum etwa zugelassenen Ausnahmen.

In jedem Arbeitsraum muß ferner eine Abschrift oder ein Abdruck dieser Vorschriften sowie der gemäß § 10 vom Arbeitgeber erlassenen Bestimmungen an einer in die Augen fallenden Stelle aushängen.

§ 12. Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Mai 1907 in Kraft und an die Stelle der durch die Bekanntmachungen des Reichsanzlers vom 8. Juli 1893 (Reichs-Gesetzbl. S. 218) und vom 9. April 1905 (Reichs-Gesetzbl. S. 236) verkündeten Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen. Jedoch bewendet es für die beim Erlasse dieser Bestimmungen bereits im Betriebe stehenden Anlagen hinsichtlich der Größe des jedem Arbeiter zu gewährenden Luftraums bis zum 1. Januar 1913 bei den Vorschriften des § 5 der Bekanntmachung vom 8. Juli 1893.

Berlin, den 17. Februar 1907.

Der Stellvertreter des Reichsanzlers.
Graf von Posadowsky.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Arnberg, den 4. März 1907.

Der Regierungs-Präsident.
A III b 1288. In Vertr.: Gisevius.

Veröffentlicht.

Verleburg, den 7. Mai 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Auswärtige Angelegenheiten.

Anders erscheinen die Dinge, wenn man sie von dem Standpunkt einer idealen Weltphilosophie betrachtet, anders, wenn man auf sein Urteil nur die nächsten Erwägungen der Zweckmäßigkeit und Erreichbarkeit vorgestellter Ziele einwirken läßt. Jetzt in dieser prangenden festlichen Pfingstzeit ist die Reizung, der beflügelten Phantasie Spielraum zu gewähren und sich Zustände auszumalen, wie sie dem Ideal der Menschheit entsprechen würden, nur allzu natürlich, sie ist auch in diesen Feiertagen durchaus berechtigt. Aber das dürfen wir nicht vergessen, daß mit der Phantasie und dem sogenannten guten Herzen keine praktische Politik gemacht werden kann, und daß besonders die Gestaltung unserer politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande gar nicht ruhig und besonnen genug geleitet werden kann.

Aus den Verhandlungen des nunmehr bis zum 19. November in die großen Sommerferien gegangenen Reichstags wird man die kurzen Ausführungen des Fürsten v. Bülow über die auswärtigen Angelegenheiten besonders festhalten und sich ihrer möglichst oft zu erinnern haben. Der Fürst sprach damals von den bestehenden Schwierigkeiten und sagte, diese würden um so eher und fester überwunden werden, je mehr wir eine ruhige, stetige, auswärtige sachliche Politik treiben, und je mehr wir uns entschlossen zeigen, unsern Frieden, unsere Ehre, unsere Weltstellung durch Sammlung aller Kräfte im Innern zu wahren und, wenn es nothwendig ist, zu verteidigen. Unter dem Gesichtspunkt dieser offiziellen und höchsten Worte des leitenden Staatsmannes im Reiche hat man die politischen Erscheinungen der Gegenwart und nächsten Zukunft zu beurteilen. Eine derartige Betrachtung bildet die sicherste Abwehr der Gefahr, dem mannigfachen Fokuspuls, der jetzt vom Auslande her betrieben wird, auf den Reim zu gehen, und namentlich auch auf unverbindliche Worte auswärtiger Minister mehr Gewicht zu legen, als ihnen zukommt.

Was der englische Premierminister Sir Henry Campbell-Bannermann über die Haltung der deutschen Regierung zur Haager Friedenskonferenz und zu dem von England dort gestellten Antrag auf Begrenzung der Rüstungen sagte, das klang wie ein Hymnus auf Deutschland und stieß über von Versicherungen der unbedingtesten Loyalität und Friedfertigkeit. Aber es war derselbe

Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Boker.

10)

(Fortsetzung.)

„Frau Hartfeld, man kann den Kindern nichts besseres tun, als sie barfuß laufen lassen. Da 'runter läuft man ja wie auf Samt. Und der herrliche Tau! Ich bin bis zum Einrücken zum Militär barfuß gelaufen und hab deshalb meiner Lebtage gesunde Füß' h'halte. Man möcht ja weine, wenn so junge Füßel den ganzen Tag in den Strümpf und Schuh drin stecken.“

„Ich kann doch die Kinder nicht barfuß laufen lassen, Josef. Was würden denn die Leute denken!“

„Wir sind doch auf'm Land!“ Sehen Sie, Frau Hartfeld, wie Sie im Alter von Femele gewesen sind, da bin i hundertmal mit Ihnen spazieren gange, naus aus der Stadt, in d' Schützen nunter, und da hab' i Ihnen jedesmal d' Strümpf und d' Schuh runter und nachher sind Sie g'hüpft und gesprunget, daß mir's Herz im Leib gelacht hat. Dann ist leider ihre Mutter, Gott hab sie selig, gestorben, und Sie sind zu der faden Doct'n — entschuldigen's, Frau Hartfeld! Bei der haben Sie freilich —“

„Mama, ich hab a Bildl gefunden! Da schau her, Mama!“ rief plötzlich das kleine Mädchen.

Die Kinder waren an den Baumstumpf gekommen, auf dem vorher der Fremde gesessen und da hatte die Kleine ein weißes Kärtchen entdeckt und aufgehoben.

„Josef, ich glaube, es wird Zeit zum Heimgehen,“ sagte Frau Hartfeld, ohne den Fund des Kindes zu beachten. Kommt, Kinder, wir gehen jetzt und pflücken

einen großen und schönen Feldblumenstrauch für den Großpapa!“

„Mama, schau doch mein Bildchen an!“ drang das Kind beim Weggehen in die Mutter.

Die Frau nahm der Kleinen die Visitenkarte aus der Hand und las: „Georg Berger, Oberleutnant im Generalquartiermeisterstab.“

„Georg,“ sprach sie leise und ein Schatten huschte über ihr Gesicht. Ein Paar Augenblicke dachte sie nach, wie die Karte an den abgelegenen Ort gekommen sein mochte, dann gab sie dieselbe dem Kinde zurück.

Der im Gebüsch versteckte Unbekannte aber sah der jungen Mutter und den beiden Kindern mit verzehrender Sehnsucht im Blicke nach und kramphast umschlossen seine Hände einen herabhängenden Buchenast. Bald war die liebliche Gruppe seinen Augen entschwunden, und aus der Ferne erklangen die Stimmen der Kinder:

„Liebes Vöglein flieg weiter,
Kimm 'en Gruß mit und 'en Kuß,
Und ich kann Dich nicht begleiten,
Weil ich hier bleiben muß.“

Als der Gesang verstummt, sank der Unbekannte in die Knie und starrte wie ein Wahnsinniger ins Leere. „Witwe — tot!“ stöhnte er. Dann fuhr er sich mit den Händen in die dichten, kurzen Locken und warf sich mit dem Gesicht ins feuchte Gras.

Im grünen Gewölbe des Waldes sang und zwischerte die kleine, gefiederte Welt. Das Vöglein erzählte, wichtig tuend, Kinderträume und Märchen, und ein zierliches Eichhörnchen eugte neugierig zu dem Manne herab, dessen Körper ein heftiges, alle Nerven erschütterndes Schluchzen erheben machte.

VI.

„Es war einmal . . .“ Du Wort aus Kinderzeiten, Wir schürften dich mit Wonnensüßen ein!

Doch trostlos wirft der Knabe dich bei Seiten Ihm gilt das stolze Wort: Bald wird es sein!

Des Jünglings Blick hängt an der Zukunft Tagen, Was eben ist — der Mann er spürt es kaum, Bald wird es sein; Ein stetig Hasten, Wogen, Da plötzlich schreut er wie aus wüstem Traum.

Verklungen ist die zauberische Weise, Er fühlt es, langsam geht die Fahrt zu Tal, Und leise klingt im Ohr ihm leise, leise,

Das schlichte Kinderwort: „Es war einmal . . .“

Der jugendliche Sänger legte die Gitarre neben sich und ergriff sein Glas.

„Prost, Hartfeld! Prost meine Herren!“ „Prost, Schütz! Sehr schön! Famoser Sänger!“ tönte es von allen Seiten, und die mit goldfunkelndem Wein gefüllten Gläser klangen aneinander.

Der aus Jägeroffizieren bestehende kleine Kreis hatte sich in einem freundlichen, altdeutsch ausgestatteten Lokale zusammengefunden, um den neubeförderten Kameraden Hartfeld der Sitte gemäß gehörig einzuwöhnen. Durch die offenen Fenster strömte der Bläuland und die Flammen eines mehrarmigen Kronleuchters erhellten den traulichen Raum und die fröhlichen Gesichter der Jäger.

Da der wohlbeleibte Hauptmann Schwarzwild als Vortrager der Tafelrunde auf Dienstgespräche, Kartenspiel und klassische Vorträge hohe Ordnungstrafen gesetzt und nur Saitenspiel und Gesang für programmäßig erklärt hatte, so war die Stimmung unter der Einwirkung der starken Waldmeisterbowle bald eine fröhliche geworden.

Campbell-Bannermann, der den Abrüstungsantrag einbrachte, obwohl er wusste, daß er Deutschland damit Unannehmlichkeiten bereitere. Nachdem Frankreich seinen Vertrag mit Japan abgeschlossen hatte, bereitete sich, außer den Pariser amtlichen Organen, auch der Minister des Auswärtigen, Pichon, zu erklären, daß der Vertrag die Harmlosigkeit selber sei und in keiner Weise eine Spitze gegen Deutschland enthalte. Von amtlicher deutscher Seite ist diese Erklärung, obgleich sich dazu leicht Gelegenheit geboten hätte, bisher nicht bestätigt worden. Jedenfalls sind auch dem französisch-japanischen Abkommen gegenüber die eben zitierten Worte des Reichskanzlers ungemein beherzigenswert. Und dies um so mehr, als ein großer Teil der Petersburger Presse mit echt russischer Rücksichtslosigkeit erklärt, die Abmachungen Japans mit Frankreich und England, denen demnachst solche mit Rußland folgen würden, hätten vor allem den Zweck, der freien Bewegung Deutschlands in Ostasien Fesseln anzulegen und ihm womöglich das Pachtgebiet Kiautschau zu entreißen.

Im Grunde genommen ist auch viel Holuspolus in den Freundschaftsverträgen der Vereinigten Staaten von Nordamerika enthalten. Der Präsident Roosevelt meint es ohne Zweifel ehrlich und aufrichtig. Aber eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Und wenn die praktische Probe auf die Deutschfreundlichkeit der nordamerikanischen Union gemacht wird, dann versagt sie, wie es soeben erst wieder das kurz vor der Vertagung des Reichstags von diesem genehmigte Handelsabkommen mit Amerika beweist. Nein, die Lage ist ernst, zu Vertrauenslosigkeit und überschwänglichem Optimismus liegt kein Anlaß vor. Ebenso wenig aber auch ein solcher zu Nervosität und Erregung. Wir haben Pfingsten ruhig in der erhebenden Gewißheit feiern können, daß unser unüberwindliches Heer ein festes Bollwerk des Friedens ist.

Wochenschau.

Eine alte Bauernregel heißt: „Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheune und Faß.“ damit grüßt uns nunmehr der Wiesen und Saatsfelder vom Maienregen gefülltes schönes Grün. Und wenn die Maienkühle unsere Leier auch genötigt hatte, zu ihren Pfingstausflügen warme Kleider und Schirm vorsorglich mitzunehmen, so wollen wir doch willig die kleine Unbill mit in den Kauf nehmen und wohl bedenken, was freilich der Großstädter nur zu leicht vergißt, daß nicht nur für den Bauernmann die prangenden Saaten da draußen grünend sprossen, um goldig zuletzt zu reifen, sondern daß alle Welt Grund und Urfaße hat zu dem Gebet: Unser täglich Brot gib uns heute!

Das Pfingstfest schied in diesem Jahre die parlamentarische von der parlamentarischen Zeit. Nur der preussische Landtag wird noch einmal auf einige Sitzungen zusammenkommen, um seine Schuldigkeit zu tun; aber der Reichstag hat es eilig gehabt. Er drängte nach Hause. In anderen Ländern, die parlamentarisch regiert werden, kennt man diese Scheu vor der Sommerarbeit nicht, obgleich sie nicht weniger von der Sonne beschienen werden als das Deutsche Reich. In Paris und London pflegen die Parlamente bis tief in den Sommer hinein zu tagen. Bei uns glaubt man es nach dem Pfingstfest in der engen Stadt nicht mehr aushalten zu können. Man verschließt lieber die wichtigsten Aufgaben auf den Spätherbst, als daß man die Verhandlungen über Pfingsten hinaus fortsetze.

Obgleich die formelle Wahl des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg zum braunschweigischen Regenten noch nicht stattgefunden hat, rechnet man damit bereits als mit einer gegebenen Tatsache. Der Einzug des Herzogs Johann Albrecht in Braunschweig ist für den 4. Juni vorgesehen.

In Oesterreich haben die Wahlen unter dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht mit dem Reiz der Neuheit

gewirkt. Und doch war es nur natürlich, daß die Massen, die jetzt zum ersten Mal in die politische Arena eintraten, versuchen würden, sich auszuleben. So ist der größte Erfolg den demokratischen Parteien zugefallen, den Christlich-Sozialen ebenso wie den Sozialdemokraten, während die freisinnigen Parteien einen Rückgang erlitten. Aber es wäre so verkehrt wie nur möglich, aus diesem ersten Wahlgange schließen zu wollen, daß sich das allgemeine Wahlrecht für die österreichischen Verhältnisse nicht eigne.

Die große Rede des italienischen Ministers des Auswärtigen, Tittoni über Italiens Beziehungen zum Dreibunde wie zu England und Frankreich atmete nach allen Seiten einen Geist der Versöhnlichkeit und des guten Willens. Aber sie ließ doch zugleich erkennen, daß zum mindesten in der Frage der Abrüstung noch immer Differenzen zwischen England und Deutschland bestehen. Und ebenso mußte Herr Tittoni zugeben, daß Italien wie in Algeras so auch im Haag sich wenigstens formell nicht auf die deutsche Seite stellen, sondern sich an der Beratung der Abrüstungsfrage beteiligen will. Herr Tittoni selbst glaubt allerdings nicht an die Möglichkeit einer Formel, die das Kunststück fertig brächte, alle Mächte in der Stellung zur Abrüstung unter einen Hut zu bringen. Aber man weiß noch nicht, welchen Ausgang die Abrüstungsdebatte nehmen wird. Vielleicht wird sie überhaupt vertagt. Vielleicht geht sie unschädlich wie eine dunkle Wolke, die sich nicht entladet, am Horizont der auswärtigen Politik vorüber. Es ist indessen ein Gebot der Vorsicht, sich auf den schlimmsten Fall gefaßt zu machen. Und gerade dann könnte es uns unbequem werden, wenn wir als die europäischen Störenfriede hingestellt würden. Wir dürfen es zum mindesten dem noch immer mit uns verbündeten Italien nicht erschweren, im vermittelnden Sinne zu wirken.

Auch in Frankreich scheint sich ein Umschwung vorzubereiten. Dem Ministerium Clemenceau ist es allerdings gelungen, in einer achtstägigen Schlacht seine Gegner abzuwehren und ein Vertrauensvotum der Kammer zu erhalten, aber alle Welt ist überzeugt, daß die Clemenceau'sche Aera sich ihrem Ende zuneigt. Der latente Gegensatz zwischen Briand und Clemenceau hat diese Auffassung nur verstärkt. Der radikal-sozialistische Block droht auseinanderzufallen. Es will auch in Frankreich etwas Neues werden. Der Pfingstgeist des Fortschritts äußert sich in tausend Formen. Aber er weht noch heute.

Moderne Beutelschneider.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß unter den vielen Wegen, die zum Reichtum führen, diejenigen der Ehrenhaftigkeit und der Reellität von vielen Leuten beharrlich gemieden werden und die schattigen, verworrenen Pfade, die auf kleinen Umwegen oft auf rasche Art zum selben Ziele führen, eine starke Frequenz aufweisen, namentlich von solchen Leuten, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen müssen, oder daselbst aus gewissen Gründen nicht vertragen können. Es haben sich mit der Zeit auf diesem Gebiete der Talmi-Ehrenhaftigkeit ganz besondere „Branchen“ gebildet, die jedenfalls auf ein und denselben Zweck hinauslaufen, auf Kosten der Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen deren Beutel zu erleichtern und sich bei diesem Manöver vor dem Gesetz und seinen scharfblickenden Vertretern möglichst außer Schußweite zu halten.

Das große Arbeitsfeld der modernen Beutelschneider, auch Industrieller genannt, zerfällt in mehrere einzelne Gebiete, deren hauptsächlichste der Darlehens- und Heiratschwindel sind während auch der Wahrsage- und der berühmte „spanische Schachschwindel“ florieren und, wie auch allerlei Nebenverdienste Unreellitäten und der Serienlos- und Rationenschwindel ihre Spezialisten haben. Die vornehmste dieser Gaunereien, der Darlehensschwindel, soll zunächst einer eingehenden Würdigung unterzogen werden, der nachher eine Charakterisierung des üppig in Kraut schießenden Heiratschwindels folgen mag.

Wohl jeder ist schon im Angezettel großer und kleiner Zeitungen auf Darlehensangebote gestoßen, die in ihrer vertrauensverweckenden Form den betreffenden „Selbstgeber“ mit dem Nimbus selbstloser Nächstenliebe bei besonderer Hervor-

hebung der vielen eingegangenen Dankschreiben im Strahlentränke lauterster Ehrenhaftigkeit erscheinen lassen. Das Angebot lautet: „Darlehn gibt auf Wechsel, Schuldschein, bei ratenweiser Rückzahlung sofort und diskret. Rückporto erbeten. Direktor.“

Befehlen wir uns die Wirkung des Angebots. Ein armer Schlucker, der von allen Genden gehegt ist und dem das Wasser bereits bis zum Munde steht, wird, um den dringendsten Verpflichtungen nachzukommen, sich vertrauensvoll an den „Herrn Direktor“ wenden, ihm sein Leid klagen und erbeten um ein Darlehn von 200 Mark bitten. Da Rückporto beigelegt war, trifft in den nächsten Tagen Antwort ein, mit Schreibmaschine auf einem Geschäftsbriefbogen, den ein pompöser Firmenaufdruck imponierend erscheinen läßt. Der Brief lautet: „Gew. Hochwohlgeborenen! Ihrem Gesuche um Gewährung eines Darlehens in Höhe von 200 Mark bin ich gern bereit zu entsprechen und zwar zu 5% Zinsen jährlich. Die ratenweise Rückzahlung wollen Sie ganz nach Ihrem Einkommen einrichten, doch möchte ich Ihnen die am gebräuchlichsten monatliche Abzahlung von 25 Mark vorschlagen. Da ich aber nicht die Ehre habe, Sie persönlich zu kennen, bitte ich um Voreinsendung von 10 Mark, damit ich die nötige Auskunft über Sie einholen kann. Ich werde Ihnen die betreffende Auskunft im Original zugehen lassen. Das gewünschte Darlehn sende ich Ihnen bei befriedigender Auskunft sofort zu. Ich sehe Ihrer Rückzahlung entgegen und zeichne u. s. w.“

Jetzt lautet der „Herr Direktor“, meistens ein dunkler Ehrenmann, der in einer verlorenen Gegend Berlins oder in einer andern Großstadt sein ärmliches Domizil aufgeschlagen hat, im Besitz einer Schreibmaschine und einiger Hundert der erwähnten Briefbogen ist, auf sein Opfer. Der Herr Direktor steht bisweilen mit einer Anzahl „Selbstgeber“ in Verbindung und es soll vorkommen, daß er tagtäglich Darlehn gibt, doch sind die größeren Geschäfte, über die gewöhnlich unter der Rubrik „Aus dem Gerichtssaal“ in der Presse öffentlich quittiert wird. Der arme Selbstgebende borgt sich jetzt mit Mühe und Not die Summe von 10 Mark, die mit der Höhe des geforderten Darlehens wächst, zusammen, schickt sie ein und wartet, bis nach etwa 14 Tagen die Antwort einläuft: „zu meinem Bedauern — laut beigefügter eingeholter Auskunft — nicht in der Lage —“ Die 10 Mark sind verloren und der Direktor läßt über die Undergänglichkeit des Spruches, daß die Dummheit nicht alle werden. Das Geschäft nähert seinen Mann, ist einfach und kostet wenig Speisen. Woher der Herr Direktor seine Auskünfte hat, wird nie zu ergründen sein, es gibt ja Hunderte Institute zu diesem Zwecke, von denen irgend eines mit dem Schwindler zusammen arbeitet. Es liegt auf der Hand, daß die Auskunft die in schlechter Lage sich befindlichen Geldhunger nicht als „sichere Deute“ hinstellen kann.

Einen Ton schlimmer wird die Sache, wenn die Erlangung von Geld von der Verpfändung von Möbelstücken abhängig gemacht wird. Das Verfahren ist zunächst wie vorstehend geschildert; der Direktor zieht den Vorwurf ein und holt über den Geldhunger Auskunft ein. In dieser findet sich die Angabe, daß der so und so die und die zur Verpfändung geeigneten Möbelstücke besitzt, und er hofft nun bestimmt, darauf die geforderte Summe geliehen zu bekommen, natürlich vergessens. Fällt die Auskunft befriedigend aus, so fragt der geriebene „Selbstgeber“ ganz harmlos an, „bei welchem Speiteur die Möbelstücke bis zur Heimzahlung des Darlehens eingestell werden können?“ Da liegt der Haken! denn der hereingefallene kann seine Möbel nicht entbehren, und der Vorkehrsmarder bedauert natürlich auch hier, „nicht dienen zu können.“

Der Umstand, daß durch diese Art des Schwindels oft gänzlich Mittellose die letzten Groschen abgenommen werden, läßt demselben sehr ernst erscheinen. Das nicht minder reich beackerte Feld des sog. Heiratschwindels weist hiergegen wenigstens manchen humoristischen Zug auf. Gar oft wird hier auch Uebermut und Neugier trefflich gestraft.

„Wer nichts erheirater und nichts ererbt, der bleibt ein armes Auber, bis daß er stirbt.“ Dieser altbekannte und drastische, vielfach auf Bierstücken und Krügen, Kaffeetassen u. s. w. zu lesende Spruch mag manchem Heiratslustigen durch den Kopf gehen, wenn er in der Zeitung auf Inserate stößt, des folgenden Inhalts etwa:

„Zwei Waisen, 23 und 25 Jahre alt mit je 240 000 Mark Vermögen suchen sich mangels passender anderer Gelegenheit auf diesem Wege mit charaktervollen, wenn auch vermögenslosen Herren zu verheiraten. Gesl. Offerten u. s. w.“

„Du bist ein Optimist, Karl. Es wäre Schade, wenn Du jemals anderer Anschauung würdest.“

„Georg — ich muß Dir etwas erzählen. Ein reizendes, ideales Erlebnis. Wie Du siehst, hat sich an der ganzen Tafel die Unterhaltung gruppenweise gestaltet, und wir können ebenfalls ungeniert miteinander plaudern. Du bist der einzige, dem ich mein Herzensgeheimnis anvertrauen mag. Ich bin nämlich seit einem Jahre verliebt. Du hast keine Ahnung, welche Sehnsucht mich quält, wie unendlich ich mein Herzensideal liebe.“

„Hast Du auch Gegenliebe gefunden, und sind die Verhältnisse so, daß ihr Euch heiraten könnt.“

„Der letztere Punkt macht mir zunächst nicht die geringste Sorge. Ich bin ja gewiß kein Krösus, aber mein Vermögen reicht hin, daß ich mit einem vernünftigen, sparsamen Mädchen anständig leben könnte.“

„Ist Deine Auserwählte hier in Passau?“

„Ich habe keine Ahnung, wer sie ist und weiß auch nicht, wo ich sie finden werde. Sie kennt mich noch gar nicht.“

„Das sieht Dir gleich, Karl. Weißt Du denn, ob sie noch frei ist?“

„Du stellst entsetzliche Fragen, Georg! Frei ist sie ganz bestimmt noch: Dieser Engel weiß noch nichts von Liebe. Mein Gefühl trägt mich nicht. Das Mädchen gehört einfach mir für Zeit und Ewigkeit, das ist mein felsenfester Entschluß. Ich sage Dir, Georg, mein Herzensroman ist ebenso interessant wie ideal. Höre also: Ich war im vergangenen Mai, gerade vor einem Jahre auf einige Tage nach Oberstaufen beurlaubt. Auf dem Rückwege kam ich gegen Abend nach Kaufbeuren und da ich noch zwei Tage zur Verfügung hatte, so unterbrach ich hier die Fahrt, um meinen Onkel, einen Lehrer zu besuchen und mir bei dieser Gelegenheit das alte interessante Städtchen näher anzusehen.“

(Fortsetzung folgt.)

in Strahlen-
Das Ange-
blich, bei
erbeten.

Ein armer
dem das
bringenden
oll an den
nd ergebnis
porto beige-
rt ein, mit
ein pompöser
Brief lautet:
Besuche um
art bin ich
n jämlich.
nach Ihrem
um gebrauch-
vorschlagen.
zu kennen
ch die nötige
Ihnen die
Das ge-
er Auskunft
und zeichne

ein dunkler
berlins ober
aufgeschlagen
Hundert der
err Direktor
Verbindung
gibt, doch
ch unter der
lich quittiert
Müh und
geforderten
wartet, bis
meinem Be-
nicht in
der Direktor
um, ist ein-
er Direktor
es gibt ja
rgend eines
gt auf der
befindlichen

Er Erlangung
in abhängig
rstehend ge-
d holt über
ich die An-
bung geeig-
amt, darauf
türlich ver-
ragt der ge-
n Speiteur
s eingestellt
eingefallene
schulmarber
en."

windels oft
nen werden,
cht minber
st hiergegen
r oft wird

bleibt ein
kannte und
Kaffeetassen
tigen durch
ericate stößt,
je 240 000
er Gelegen-
vermögens-

re Schade,
t."
hlen. Ein
hat sich an
se gestaltet,
er plaudern.
heimns an-
nem Jahre
nucht mich
ebe."

ind sind die
nicht die
rösus, aber
ernünftigen,
?"

weiß auch
mich noch

u denn, ob

Frei ist sie
nichts von
s Mädchen
as ist mein
eal, mein
eal. Höre
vor einem
beurlaubt.
Abend nach
Verfügung
um meinen
i dieser Ge-
anzusehen.

ng folgt.)

Auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichem Wege“ bieten sich also zwei „gute Partien“ öffentlich aus! Man sollte nun glauben, daß jeder unbedingt meriten müßte, daß da im Staate Dänemark etwas faul ist. Zugestanden, daß die Viertel-millionärin keine Venus an Schönheit ist, müßte es doch bei dem heutigen Gang der Welt komisch zugehen, wenn sie, um einen Gatten zu bekommen, den Weg durch die Zeitung gehen müßte. Trotzdem wird sie hunderte finden, die über dem Raften voll Dulaten mit seinem Takt über etwaige Schönheitsfehler der Dame hinwegsehen, die vielleicht noch einen Titel oder eine Würde mit in die Ehe zu bringen bereit wären. Allein der Vogel hüpfte auf die Seimrute. Er fand einen brillanten Brief ab, in dem er mit rührender Offenheit Name und Ort bekannt, seinen Charakter preist und seinen Ueberfluß an Gelbmangel beleuchtet. Nicht lange dauerte's, so ist der Heiratskandidat im Besitz eines Briefes, aus dem er erfieht, „daß die beiden Waisen leider vergriffen sind. Wir stehen aber mit ähnlichem bei unserer reichen Kollektion gerne zu Diensten und werden uns geflatten, Ihnen mit folgender Post eine vorzügliche Auswahl reicher Mädchen (mit Angabe des Vermögens und näherer Auskunft) gegen Nachnahme von 8,50 Mark zu übersenden. In der Hoffnung, daß Sie etwas passendes usw.“

Am nächsten Tage bringt der Postbote ein geheimnisvoll knisterndes Päckchen, daß nach der Entrichtung des Nachnahmebetrages in den Besitz des Jünglings übergeht. Mit gemischten Gefühlen eröffnet er das glückbringende Päckchen in einem verschwiegenen Winkel und findet —? Gewiß hat der geehrte Leser ein Photographiealbum, das neben den modernen Formaten schlichte und biederer Visits aus der guten alten Zeit enthält, auf denen Mutter und Tanten in jungen Jahren vereint wurden. Die Bilder werden wohl in den meisten Fällen durch die altmodische Tracht untrügliche Schlüsse auf die Zeit ihrer Entstehung ziehen lassen. Genau solche Schnittbogenmuster der achtziger Jahre finden sich nebst „Preisliste“ und „Beschreibung“ in dem Päckchen, für das der Heiratskandidat leuzend 8,50 Mark Nachnahme entrichtet hat. Da sieht er nun mit seiner Mumiengalerie mit liebebehem Herzen, liebe alte Gesichter machen sich auf dem vergilbten Papprechte breit, deren Originale längst der grüne Rosten deckt. Difficile est satyram non scribere! — Sie werden nicht alle, die — wenig Klugen, und der smarte Heiratsvermittler schlägt sich vergnügt auf die Stelle, wo die Börse zu stecken pflegt und freut sich des flotten Geschäftes. Die „Waisen“ sind auf Nachfrage verabreitet, die andern sind, wenn jemand sich noch besonders dafür interessieren sollte, irgend in einem fernen Erdteil, oder in einem traurigen Nette, das aus Versehen nicht auf die Landkarte gekommen ist. Man sagt, es gebe in dieser Branche auch „solide Häuser“. Mag sein! Jedenfalls ist es in den meisten Fällen darauf abgesehen, ein Stück Geld herauszuschlagen und — die Adresse Heiratslustiger zu erfahren die gegenfeitig verwendet werden.

Vermischte Nachrichten.

— Eisenbahnverkehr. Die Rückerstattung von Fahrgeleht erfolgt von jeht ab, soweit Strecken der preussisch-berlinischen Staatseisenbahnen in Betracht kommen, in den Fällen, in denen der Reisende seine Fahrkarte nur zum Teil ausgenutzt hat, ohne Abzug einer Schreibgebühr, jedoch muß der Reisende glaubhaft machen, daß er an der vollständigen Ausnutzung durch zwingende Ursachen, die ohne sein Verschulden eingetreten sind, verhindert ist. Anderenfalls findet eine Rückzahlung überhaupt nicht mehr statt, wie sie auch von vornherein dann ausgeschloffen bleibt, wenn die Fahrkarte bei der Rückgabe bereits nicht mehr gültig war. Für zusammenstellbare Fahrcheine, mit denen die Reise nur zum Teil ausgeführt worden ist, wird nach wie vor keinerlei Ersatz geleistet. Auch wird immer der volle Betrag der entrichteten Fahrkartensteuer einbehalten.

— Für den inneren deutschen Verkehr besteht die Einrichtung der Postausweisarten, die dazu bestimmt ist, beim Empfang von Postsendungen Weiterungen zu vermeiden, und auf die wir bei Beginn der Reisezeit besonders aufmerksam machen möchten. Die Karten dienen als vollständiger Ausweis an den Poststationen wie auch gegenüber dem Postbestellpersonal. Bei der Abtragung von Postanweisungen sowie von Wert- und Einschreibsendungen an einen dem bestellenden Boten unbekannten Empfänger, der sich durch Vorlegung einer Postausweisarte ausweisen kann, bedarf es daher der sonst vorgeschriebenen

Bürgschaftsleistung durch den Gastwirt oder eine andere bekannte Person nicht. Die Postausweisarten haben eine Photographie, eine kurze Personalbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers zu enthalten. Für ihre Ausstellung ist eine Schreibgebühr von 50 Pf. zu entrichten. Anträge auf Ausstellung sind an diejenige Postanstalt, welcher die Wohnung des Antragstellers zugeteilt ist, persönlich unter Vorlegung einer unaufgezogenen, nicht zu dunklen Photographie in Visitformat zu richten. Der Postanstalt unbekannte Personen haben sich durch eine andere Person oder in sonst zulässiger Art auszuweisen. Postausweisarten sind ein Jahr, vom Tage der Ausstellung ab gerechnet, gültig. Postausweisarten, während deren Gültigkeitsdauer im Aussehen des Inhabers solche Veränderungen eintreten, daß die Photographie oder die Personalbeschreibung nicht mehr zutreffen, müssen schon vor Ablauf der Frist erneuert werden.

— Am Tage der Berufs- und Betriebszählung, dem 12. Juni, fällt in den Schulen Preußens der Unterricht aus. Gleichzeitig mit dieser Verfügung hat der preussische Kultusminister die Erwartung ausgesprochen, daß die Lehrer bereit sein werden, sich an dem Zählgeschäft zu beteiligen und sich auch sonst in den Dienst der Sache stellen.

— Sädenscheid, 18. Mai. Heute Morgen herrscht im Saueerlande starker Schneefall. Der Schnee liegt mehrere Zoll hoch.

— Für alle Reservisten, die auf dem Truppenübungsplatz „Senne“ zu üben hatten, wird es von Interesse sein, zu hören, daß das Sennelager nunmehr mit elektrischem Licht versehen worden ist. Die von der Militärverwaltung angebrachte Anlage wird von allen Beteiligten mit Genugthuung begrüßt.

— Von einem Güterzuge wurden zwischen Niederseifers und Oberbrechen a. Bahn auf einer Strecke von 500 Meter sämtliche Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört. Bei einer Kurve hatte sich ein auf einem Güterwagen befindlicher Kran gewendet und der eine Arm hat die Telephonleitungen umgeworfen und die Telegraphenleitungen zerrissen. Die Frau eines Bahnwärters kam knapp mit dem Leben davon. Ein Bahnwärterhäuschen wurde glatt vom Erdboden weggejagt.

— Offenbach a. M., 18. Mai. Die Untersuchung in der Offenbacher Bombenaffäre hat ergeben, daß es sich nur um einen Dummengunstreich handelt und nicht um ein anarchistisches Attentat. Auch die Spur des Unfugverüblers ist bereits aufgefunden und wird verfolgt.

— Ein Student als Mörder. Wie gemeldet wird, ist in Bonn ein Student verhaftet, ein tot aufgefundenes Mädchen, mit dem er ein Verhältniß unterhielt, ermordet zu haben. Es ist das Verfahren wegen Mordes gegen ihn eingeleitet worden.

— Trier, 18. Mai. Bei der nächtlichen Revision der Strecke Kyllburg-Sankt Thomas der Eiselfbahn wurde der Bahnmeister Wilhelm von einer herabtauchenden Lokomotive erfaßt und buchstäblich zerrissen.

— Die Generalausperrung im Baugewerbe Groß-Berlins ist am Samstag Tatsache geworden.

— Görlitz, 21. Mai. Eine wendische Riesenhochzeit wie sie immer seltener werden, wurde in dem Dorfe Rotten bei Wittichenau gefeiert. Die Festlichkeit legte Zeugnis ab von dem Wohlstande der Hochzeiter, denn an der Feierlichkeit nahmen nicht weniger als 700 Personen teil, und für deren Bewirtung wurden geschlachtet 2 starke Kühe, 8 Schweine, 5 Kälber. Verbunden wurden allein auf Brot 4 Zentner Roggenmehl. Zur Bösung des Durstes dienten 18 Hektoliter einfaches Bier und 5 Hektoliter Schnaps. An Böhmisches und Lagerbier wurden nebenbei 4½ Hektoliter ausgesetzt. Den Tanz bezahlte der jedesmalige Vorwärtz mit zehn Mark für die Stunde. Das ganze Dorf nahm an der Feier teil, in allen Häusern wurde Kuchen gebacken und überall sah man Teile der Hochzeitsgesellschaft, die auf Kosten der Hochzeitsgeber mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Die Kosten für diesen Hochzeitschmaus allein sollen sich auf über 2000 Mk. belaufen haben.

— Der älteste deutsche Geistliche im Amt ist unstreitig der Pfarrer Nachowski zu Riffewo bei Kulmsee. Dieser feierte am Himmelfahrtstage seinen hundertsten Geburtstag

Seit 75 Jahren im Dienst, ist der Greis noch ungewöhnlich rüstig und schreitet ohne jegliche fremde Hilfe allein hinauf zur Kanzel.

— (Merkwürdiger Todesfall.) In Obermüntheim bei Schwäbisch-Hall besuchte am Sonntag mittag die 14jährige Tochter der Lehrerswitwe Botich das Grab ihres Vaters. Beim Pflücken einer Blume hielt sich das Mädchen am Grabstein des Vaters fest; der Stein fiel um und zertrümmerte den Schädel des Mädchens, das sofort tot war.

— Ein Gnadengeschenk von 6000 Mk. hat der Klempnermeister Pohl aus Birnbaum, der bei der Ausführung der Klempnerarbeiten beim Eisenbahnwerftstättenbau infolge Unterbietens sein Vermögen einbüßte, auf sein Gnadengesuch hin vom Kaiser erhalten. Infolge dieses Falles ordnet nunmehr ein Ministerialerlaß an, daß Preisangebote, zu denen nach Ansicht der Behörden die geforderten Arbeiten unausführbar sind, bei Ausschreibungen unberücksichtigt zu bleiben haben.

— Die Getreidepreise setzen in den letzten Tagen ihre Aufwärtsbewegung fort. Namentlich in New-York ist eine wilde Spekulation ausgebrochen, die ihren Einfluß auf die deutschen Getreidebörse nicht verfehlt, wenn man hier auch bemüht ist, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren. Unterstützt wird man hierin durch die Nachricht über bessere Ernteaussichten in Kanada und den starken Versand argentinischen Getreides.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 21. Mai. Das nun hinter uns liegende Pfingstfest hat die Erwartungen all' derer, die sich auf warmes, sonniges Maiwetter freuten, im großen ganzen leider nicht erfüllt, war doch die Temperatur an beiden Pfingsttagen eine empfindlich kühle, so daß man selbst ein Flämmchen im Ofen recht gut vertragen konnte. Immerhin ist das Fest wenigstens ohne Regen verlaufen und so konnten doch viele der geplanten Ausflüge u. ausgeführt werden. Wie immer zur Pfingstzeit, bewährte unser freundliches Bahnstädtchen auch diesmal trotz der kühlen Witterung seine alte Anziehungskraft auf Ausflügler und Touristen aus nah und fern, die gekommen waren, bei uns Erholung zu suchen und zu finden. — Nun sind wir wieder in das Alltagsleben eingetreten und neugestärkt lehrt hoffentlich Jeder an seinen allgewohnten Platz und in seine Berufstätigkeit ein.

* Laasphe, 21. Mai. Das 64. Stiftungsfest unseres altbeliebten Männergesangsvereins „Niedertafel“ war trotz der kühlen Witterung recht zahlreich von Fremden wie Einheimischen besucht, die sich da oben auf lustiger Bergeshöh' beim Anhören schönen Männergesanges, bei Tanz und fröhlicher Unterhaltung aufs beste amüsierten. Auch der Gesangsverein Niederlaasphe war wie in den Vorjahren der Einladung des festgebenden Vereins gefolgt und verschönte das Fest mit seinen gesanglichen Darbietungen. So verlief daselbst in althergebrachter angenehmer Weise und reichte sich so seinen vielen Vorgängern in schönster Weise an.

* Laasphe, 21. Mai. Der Verkehr auf der hiesigen Strecke während der Pfingsttage war auch diesmal wieder ein gewaltiger. Doch liefen die stark besetzten Züge fast alle ziemlich pünktlich ein und sind Störungen nicht vorgekommen.

* Grudtebrück, 21. Mai. Was die gesürchteten Eisheiligen dieses Jahr versäumt haben, das haben die letzten Tage nachgeholt, nämlich eine empfindliche Kälte mitgebracht. In der Nacht vom 17. auf den 18. Mai hatte es geschneit, sodas Dächer und Berge am Morgen mit Schnee bedeckt waren und in der darauffolgenden Nacht sank gas Quecksilber unter den Gefrierpunkt, wodurch an dem jungen Grün viel Schaden verursacht wurde. Die Wohnräume mußten wieder eingeheizt werden, weil es sonst in denselben ungemütlich war. Das schöne Pfingstfest, an dem man sich warmes Wetter und Sonnenschein wünscht, war diesmal geeignet, sich hinter den warmen Ofen zu flüchten.

Essentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 22. Mai:
Nach Zunahme der Bewölkung morgen ziemlich trübe und regnerisch; mäßige südwestliche Winde; etwas wärmer.

Brennholzverkäufe

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.

1. Mittwoch den 22. Mai cr.

in den Distrikten Althain, Bach und Wiedehud:

200 rm Buchen-Schastholz I. und II. Kl.

59 " Eichen- " " " "

377 " Altfirg. " " " "

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Distrikt Althain.

2. Freitag den 24. Mai cr.

in den Distrikten Stirn b. Fischebach, Weberich, Unterste Winterseite, Kallborn:

94 rm Buchen-Schastholz I. und II. Kl.

55 " Eichen- " " " "

259 " Altfirg. " " " "

180 " Eichen-Stammreisig II. Kl.

Zusammenkunft 9 Uhr vormittags im Distrikt Stirn bei Fischebach.

Ein Viertel des Steigerpreises ist in den Terminen anzuzahlen.

Banse, den 18. Mai 1907.

Der Fürstl. Oberförster Berthold.

Freie Handwerker-Znning für das Jahntal.

Sonntag den 26. Mai, nachmittags 3 Uhr

findet die ordentliche Znnungsversammlung im Saale des Herrn Wirts August Rothenpieler in Banse statt, wozu die Mitglieder der Znning sowie alle Freunde des Handwerks mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Obermeisters.
2. Rechnungslege pro 1906 und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl einer Revisions-Kommission.
4. Wahl einer Schiedsmanns-Kommission.
5. Neuwahl des ausscheidenden Herrn H. Birkelbach-Grudtebrück.
6. Verschiedenes.

Laasphe, den 18. Mai 1907.

Der Vorstand.

Cometin

von M. Godurel, Ratibor, das allgemein bekannt beste Insekten-Vertilgungsmittel, zu haben à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Grudtebrück bei Herrn

Emil Dürsch.

Suche per sofort noch einige Aufstreichergehilfen.

Ferner erhält ein für mein Geschäft geeigneter zuverlässiger Arbeitsmann oder Burche Jahressstellung bei mir.

Karl Rämereit, Laasphe.

Ein fleißiges Dienstmädchen für sofort oder gleich nach Pfingsten nach Zierlohn gesucht.

240 Mk. Lohn.

Näheres bei Aug. Hammer, Laasphe, Bahnhofstr.

Ein Fräulein, welches Küche und Haushalt erlernen will, auf ein Jahr ohne gegenseitige Vergütung gesucht. Familien-Anschluß.

Hotel Phil. Müller, Silchenbach.

Morgen, Mittwoch erhalte einen Waggon Laasphe. Ludw. Hoch.

Codesanzeige.

Heute nacht 2¼ Uhr entließ sanft nach langem schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Schriftseher Wilh. Schuppener

im 22. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlaasphe, Pethmathe, Langenan u. Ludwigshütte, den 19. Mai 1907.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2½ Uhr statt.

Bohnenstangen hat abzugeben Laasphe Ludw. Schäfer, Schmiedemeister.

Zwangsversteigerung

Donnerstag den 23. d. M. vorm. 10 Uhr versteigere ich in Banse an Ort und Stelle

eine rote Kuh öffentlich meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung

Verammlung der Käufer in der Wirtschaft daselbst. Laasphe, den 21. Mai 1907.

Plappert, Gerichtsvollzieher.

Kriegerverein Grudtebrück Sonntag den 26. d. Mts., nachm. 1 Uhr

Generalversammlung bei Gastwirt Strohmann.

Tagesordnung: 1. Besprechung über die Feier des diesjährigen Stiftungsfestes. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Leibniz-Kafes, Albert-Kafes, Geis-Kafes, Gies-Waffel, Erfrischungswaffel, Schneerollen ferner Himbeersaft und Lemon-Squash, per Flasche 50 Pfg., empfiehlt

Laasphe C. Schröder, Konditor.

Stünzellose per Stück 30 Pf. zu haben bei Werner Schäfer Wwe. Laasphe.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Zendingen.
Am Donnerstag den 23. Mai d. Js.

sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:

Aus Distr. Gr. Buchholz 7g:

133,09 rm Buchen-Schastholz I. und II. Kl.

224,05 " " Astreis

19 " " Stammreis I. Kl.

11,25 " Eichen- u. Birken-Schastholz I. und II. Kl.

Aus Distr. Fohhülle 12b:

31 rm Buchen-Schastholz I. Kl.

18 " " Astreis.

Zusammenkunft vorm. 9 Uhr im Gr. Buchholz gegenüber dem

Paaschstricken.

Anzahlung mindestens ein Drittel des Kaufpreises.

Saßmannshausen, den 18. Mai 1907.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

LAASPHER



Schützenverein

(Eingetragener Verein.)

Die statutenmäßige ordentliche Generalversammlung findet
am Sonntag den 26. Mai a. c., nachm. 4 Uhr
im Kurhause statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage für 1906.
 2. Entlastung der Rechnung.
 3. Wahl einer Prüfungskommission für die nächstjährige Jahresrechnung.
 4. Renzähl von sechs ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
 5. Festlegung der Schützenfesttage.
 6. Festlegung der Beiträge und Eintrittsgelder.
 7. Entgegennahme besonderer Anträge.
 8. Aufnahme neuer Mitglieder.
 9. Vergebung verschiedener Schreinerarbeiten, spez. die Anfertigung eines neuen Festzeltes.
- Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Laasphe, den 15. Mai 1907.

Der Vorstand.

Ernst Echemann, Photographische Anstalt,
(früher Max Stephan)

Biedenkopf und Laasphe,

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden Sonntag Nachmittag geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn
Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich
Wünsche sogleich per Telefon nach Biedenkopf melden wird.

Vom 1. Mai ab ist das Atelier Mittwochs und Sonntags
geöffnet.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Eisenwaren, als:

Radreifen, Hufstap, Rund-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagen-
schwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Risterbleche,
Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel,
Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen,
Rasen-, Raupen- und Heckenstecken, Dornkneipe, Baumsägen
und Baumkränze, Okulir- und Baummesser, Jäthäcken und
Gabel, Blumenpaten und Kindergeräth, Wiesenbeile
und Grabenschuppen, Rasenhacken, Dünger- und Heugabeln,
Düngerhacken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-
Ruh-, Ohsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-,
Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischerhägen; Bau- und
Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute,
Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillierte Waaren,
Heerde und Defen, alles nur in gediegener und sehr preis-
werther Waare.

Laasphe. Fr. Schröder sen.

Inhaber Wilhelm Schröder.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Seitens der Landw.-Kammer werden Beihilfen zur Hebung der
Forstwirtschaft zur Verfügung gestellt unter folgenden Grundsätzen:

Die Beihilfen werden zur Förderung der Vereinszwecke gegeben
und zwar:

- a. zum Ankauf von Samen und Pflanzen behufs billiger oder unent-
geltlicher Ueberlassung an Vereinsmitglieder;
 - b. zu Maßnahmen zur Verhütung von Forstschädigungen durch tie-
rische und pflanzliche Schädlinge, überhaupt zu Forstschutzzwecken;
 - c. zur Gewährung von Prämien für nicht aus Staatsmitteln unter-
stützte Kulturen. Die Prämien sollen nur eine Anerkennung vor-
züglicher Leistungen, nicht aber ein Ersatz von Ausgaben sein.
- Den Gesuchen um Beihilfen sind folgende Angaben und Nachweise
beizufügen:

zu a. Angabe der Art und der Menge des zu beschaffenden Samens und
der Pflanzen;

zu b. Angabe der Art und der voraussichtlichen Kosten der zur Besei-
tigung von Schädigungen zu ergreifenden Maßnahmen;

zu c. Angabe der Größe und der Art der Kulturen, sowie wann die-
selben ausgeführt sind.

Etwasige Anträge der landwirtschaftlichen Vereinsmitglieder sind
bis spätestens zum 1. Juni d. Js. dem Herrn Vereinsvorsteher
einzureichen.

Verleburg, den 19. April 1907.

Der Vereinsvorsteher.

J. B.: Siebold.

Zur Sommer-Saison

empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager
aller Schuharten für Herren, Damen und Kinder
unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.
Laasphe Wilhelm Rödner,
Wallstraße 41.

Empfehle eine große Auswahl

selbsangefertigter Giesskannen
in verschiedenen Größen, sowie alle Sorten Blechwaren, verzinkte
Eimer, Wannen, Waschkessel, Zangehöpfer und Trichter, inor-
dierte Töpfe und Emaillewaren in schwerer Qualität. Ferner Bri-
tania-Waren, Messer und Gabeln und alle Holzwaren zu äußerst
billigen Preisen.

Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.



Laasphe

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller

Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine

sowie Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen, auch halte ich im In-
standhalten und Ausschmücken der Gräber
bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirch-
platz 20 hier selbstst.

Ehr. Buschhaus.
Gärtner.

KAISER-
NATRON

(doppelt kohlenstoffsäures)
verfeinert im Geschmack und
sehr bekömmlich
in gel. gelb. grünen Packung.
von 10, 15, 25 u. 50 Pf., mit
Gratisbeigaben von wertvollen
Rezepten, niemals losse.
Zu haben in den meisten
Geschäften.
Spezialität der Firma
Arnold Holste Wwe.,
Bielefeld.

Für sparsame Herren

empfehle ich meine allseitig beliebten
5 und 6 Pfg.-Zigarren:

Bella 100 Stück 3 Mark
Sonetta 100 Stück 4 Mark
in eleganten Ristchen u. hübschen Fassons.
Zwei Ristchen je 100 Stück zu 7 M. 50 Pf.
franko Postnachnahme.
Auch wichtig für Wiederverkäufer!
Wilhelm Dellwig,
Hamm i. Westf.
Gegründet 1876. — Telefon 420.

Generversicherungs-

Agent bzw. stiller Vermittler wird
gesucht und angelehnt. Hohe Pro-
vision! Briefe nach Dortmund,
Postfach Nr. 112.

Wittgensteiner Geflügel- zuchtverein.

Wir bitten hierdurch die Mit-
glieder, die auf Stängel Geflügel
ausstellen wollen, uns bis spätestens
27. Mai davon Mitteilung zu
machen, damit wir die Ausstellungs-
tische rechtzeitig besorgen können.
Die Käfige werden für Mitglieder
frei gestellt, Nichtmitglieder
können dieselben bei vorheriger
Anmeldung gegen eine geringe
Leihgebühr ebenfalls erhalten.
Der Vorstand.

Frischen Spargel,

Ende dieser Woche eintreffend, à Pfd.
60 Pfg. Bestellungen nehme jetzt
schon entgegen. Stangenspargel
in Büschen, 2 Pfd. 1,20 M.
Brechtspargel 2 Pfd. 1,00 M.

Laasphe. Frau W. Hoch.

Empfehle Fischmehl, Kücken-
futter, Fleischfaser-Hühnerfutter,
Knochenstrot, Prärie-Fleisch-
crisfel, Hundefischen in 5 und
10 Pfd.-Packung
Laasphe. L. Hoch.

Offerierte:
Frischen Blumentohl, Salat,
Spinat, Merrettig, Sappengrün,
Weißkraut, Rotkraut, Wirsing,
Möhren, Rapsel, Apfelsinen billigst.
Prima trockene Zwetschen,
hochfeine süße Ware.

1 Pfd. 30 Pfg., 10 Pfd. 2 M. 60 Pfg.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Graswuchs auf
den städtischen Wiesen „im Brühl“,
der „Pfingstweide“, „Gaartweide“
und „Ausschachtung“ soll am
Mittwoch den 22. Mai cr.,
nachmittags 4 Uhr
an Ort und Stelle, auf der Pfingst-
weide anfangend, öffentlich meist-
bietend verkauft werden.

Laasphe, den 16. Mai 1907.
Der Bürgermeister.

Landw. Verein

für den Kreis Wittgenstein.

Die Anfertigung der Kränze und
Guirlanden für das am 19.
t. Mts. stattfindende Tierchausfest
soll am 29. Mai cr., nachm. 4
Uhr an Ort und Stelle an den
Benitznehmern, verbunden werden.
Gleichzeitig findet die Verstei-
gerung der Plätze für die Wirt-
schaften auf dem Festplatz zu
Stängel statt.

Die Plätze für die übrigen Ge-
werbetreibenden werden am Tage
vor dem Feste von nachmittags 3
Uhr ab und am 19. Juni selbst von
vormittags 8 Uhr ab an Ort und
Stelle überwiesen.

Verleburg, 10. Mai 1907.

Der Vereins-Vorsteher.
Dr. Schröder.

Bekanntmachung.

Zwei vorzügliche
Wittgensteiner
Milkthühe

stehen billigst zum Verlaufe. Wo?
ragt die Expedition d. Blattes.

12—15 Zentner gutes

Wiesenheu

hat zu verkaufen

Wwe. Spies,
Laasphe, Schloßstr. 10.

Eine der ersten deutschen
Margarine-Fabriken;
sucht

für den Vertrieb ihrer erstklassigen
Fabrikate rührigen

Vertreter

oder Alleinverkäufer. Nur wirklich
tüchtige Herren wollen sich melden
unter K. Z. 5511 an Rudolf
Mosse, Köln.

10—12 tüchtige

Erdarbeiter

suchen für sofort bei hohem Lohn
und dauernder Arbeit am Wege-
bau Saalhausen

Wilhelm u. Carl Belz,
Erndtebrück.

Junger Mann als

Hausbursche

gesucht. Hoher Lohn, angenehme
Stellung.

Carl Mosse jr.

(Hansa-Restaurant)

Hagen i. W.

Kräftiges, gesundes

Dienstmädchen

wird gegen hohen Lohn auf sofort
gesucht nur für Hausarbeit. Wasch-
frau ist vorhanden.

Frau Adolf Ruhmichel,
Haiger.

Ein tüchtiges, gewandtes

Mädchen

sucht zum 1. Juli bei hohem Lohn
Frau Seminarlehrer Albrecht
Hilchenbach.

Den Empfang von

Herren- und Knaben-

Strohhüten

Herren- und Knaben-Anzügen

zeigt an

Moritz Rosenbaum,

Laasphe.

Germania
Fahrräder
ist der Name
derjenigen
welche seit Jahren einen Weltruf genießen
Bisheriger Versand: 550000
Seidel & Naumann, Dresden

Vertreter. August Mittelmann, Laasphe.

Aus meiner Drogerie empfehle:

Ratten- und Mäuse-
tot unter Garantie, schmeckt prächtig.

Grainens Futterkalk
Paket 50 Pfg.

Mit Zwerg. Moritz B. Pfd. 30 Pfg.

Laasphe. Ludwig Hoch.